

DIE ARBEITEN DER ALTONAER DIENSTSTELLE FÜR KUNSTSCHRIFT / VON BAURAT WERNER JAKSTEIN, ALTONA



Bild 1
Altonaer Wappen
vom Jahr 1672



Bild 2
Verkümmerte Form
aus der Gegenwart



Bild 3



Bild 4



Bild 5

Neue Versuche der Altonaer Dienststelle

Den Mitgliedern des Vereins der Plakattreue wird nichts Neues damit gesagt, daß ein großer Teil der Aufgaben, die in unser Arbeitsgebiet fallen, die Wiederaufnahme einer vergessenen Kultur ist. Von dem Zeitpunkt an, in dem deutsche Künstler an der Hebung unserer Schriftkultur von neuem zu arbeiten begannen, gehörte alles Geschriebene und Gedruckte in ihr Gebiet. Wie sehr der Einfluß der neuen Bestrebungen mit der Zeit erfolgreich um sich gegriffen hat, zeigen allein die Hefte unserer Zeitschrift in markanten Beispielen. So ziemlich vergessen geblieben sind aber die Stempel. Wenn man einerseits daran denkt, wie große Anstrengungen und wieviel Anklang im Publikum die Exlibris gefunden haben und andererseits, wie eindrucksvoll uns allen die Schönheiten der Stempel auf alten Münzen, Urkunden, Hausmarken u. a. überliefert ist, dann kann man wohl Anlaß nehmen, sich über die Vernachlässigung der Stempel zu wundern. Da Stempel aber in der Hauptmasse in den Händen von Behörden liegen und diese in der Anfertigung der Stempel oft nicht einmal selbständig vorgehen können, so ist es klar, daß die Stempel zu einem Gebiet gehören, das einer neuen Kultur notgedrungen am schwersten zugänglich sein mußte. Mit der Neubearbeitung der Dienststempel und der Belegung der behördlichen Fürsorge für diese Dinge sind nun auch zugleich die ersten Aufgaben der „Altonaer Dienststelle für Kunstschrift“ gekennzeichnet.

Der an und für sich gänzlich harmlose und einfache Vorgang, daß ein Stempel zum Gegenstand eines graphischen Versuches gemacht und leidlich nett aufgezeichnet wird, konnte im Grunde genommen keinen Anlaß geben, sich darüber noch schriftlich zu äußern. Den Stempel einer Behörde umzuzeichnen und dann auch einzuführen ist nun aber doch nicht so ganz einfach gewesen, und schließlich ist es bei dem Stempel

auch nicht geblieben, so daß eine Schilderung der Ursachen der Geburtsstunde der genannten Dienststelle und so mancher Begleitumstände hier doch angebracht erscheint.

Im Jahre 1664 wurde der Flecken Altona zur Stadt erhoben und deren Wappen vom dänischen König lediglich mit den Worten angegeben, daß es aus „drei Spitzen und einem Wasserstrom“ bestehen solle. Im Kopenhagener Reichsarchiv fand ich 1913 ein Siegel aus dem Jahre 1672, also mit Sicherheit die älteste Fassung, in den harmonischen Formen und Verhältnissen der Renaissance. Es ist Bild 1 dieses Aufsatzes. Diese Form mag sich ziemlich rein bis 1830 gehalten haben. Aus dieser Zeit stammt jedenfalls eine gewaltsame und leider auch geschmacklose Änderung, unter anderem auf dem Titelkopf einer hiesigen Zeitung. Vor allen Dingen war die Änderung auch unarchitektonisch. Überflüssige, kleinliche Zutaten zeigten zudem das Spielerische des Vorgehens. Die letzte Form der Verkümmierung ist Bild 2, unser Stempel der Lebensmittelkarten, der als Wappen außerdem falsch ist, da der „Wasserstrom“ fehlt. Bild 2 zeigt, was aus einem städtischen Wappen und aus einer klassisch schönen Form werden kann, wenn kein Geeigneter und Berufener da ist, der auf solche Vorgänge zu achten hat. Mein 1913 unternommener Versuch, die Urform des Wappens wieder einzuführen, ist aber noch nicht der Anlaß zur Gründung der Dienststelle für Kunstschrift geworden. Dazu ist erst ein Vorgang im Jahre 1919 nötig gewesen, nämlich der, daß Jubiläumsadressen der Stadt an städtische Beamte auf einem halben Bogen Konzeptpapier mit der Schreibmaschine geschrieben und manchmal mit einem Hundertmarkschein begleitet, den Dank für 25jährige Tätigkeit ausdrücken und für dauernde Zeiten ein Ehrenstück im Familienarchiv des Gefeierten bilden sollten.